D. Ionesco / D. Mokhnacheva / F. Gemenne

Atlas der Umweltmigration

bpb:
Bundeszentrale für politische Bildung

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe

8 Vor dem Klima auf der Flucht

Vorworte zur englischen und französischen Ausgabe

10 Hilfe für Umweltmigranten: ein neuer Imperativ
12 Das Potenzial ausschöpfen

13 Abkürzungen und Akronyme

Migration und Umweltmigration heute

16 Einleitung
20 Eine lange Geschichte
22 Eine politische Frage
24 Eine Welt in Bewegung
26 Forschungsgeografie
28 Zahlen und Prognosen
32 Katastrophen und Flucht
34 Erzwungen oder freiwillig?
36 Migrationspfade
38 Zeiträume
40 Rückkehrmigration
42 Umsiedlung
44 Immobilität
46 Wohlstandsmigration

Faktoren der Umweltmigration

48 Einleitung
56 Geophysikalische Katastrophen
58 Überschwemmungen, Stürme und Erdrutsche
60 Dürren, Extremtemperaturen und Flächenbrände
64 Zerstörung der Ökosysteme
68 Anstieg der Meeresspiegel und gefährdete Küstenregionen
72 Unfälle in Industrieanlagen
74 Infrastruktur und Land Grabbing
76 Die regionalen Auswirkungen des Klimawandels
82 Ein multikausales Phänomen
84 Individuelle Faktoren

Herausforderungen und Chancen

86 Einleitung
88 Das Ende der traditionellen Migration
90 Zirkuläre Migration
92 Entwicklung, Adaption und Risikomanagement
94 Demografischer Druck in Risikozonen
96 Urbanisierung
98 Sicherheit und Konflikt
100 Massenflucht steuern
102 Wahrung der Menschenrechte
104 Individuelle Bewältigungsstrategien
106 Geschlecht und Migration

Steuerungsmaßnahmen und politische Lösungen

108 Einleitung
112 Die Kosten der Umweltmigration
116 Die Finanzierung von Maßnahmen
120 Völkerrecht
122 Aufbau eines neuen Rechtsrahmens
124 Regionale Rechtsrahmen
126 An den Schnittstellen internationaler Politik
128 Regionale politische Prozesse
130 Internationale Organisationen
132 Migration und nationale Anpassungsmaßnahmen
134 Die Verbindung von Mobilität und Katastrophenmanagement
136 Migration, Anpassung und Entwicklung

138 Glossar
142 Literatur
164 Dank
165 Über die Autoren
166 Liste der konsultierten Experten
169 Fotonachweise

Kapitel 1

Migration und Umweltmigration heute

In den ersten Theorien zur Migration, die Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, wurden Umweltbedingungen mitbedacht. Aber dieser Faktor geriet schnell in Vergessenheit – ein Zustand, an dem sich bis Anfang der 1990er-Jahre nichts änderte.

In der Migrationspolitik von heute hat dieses Versäumnis Narben hinterlassen. Sie gründet immer noch in einem binären Verständnis von Migration, das noch aus der Nachkriegszeit stammt: Entweder sehen sich Migranten aus politischen Gründen zur Flucht gezwungen, suchen also Schutz im Ausland, oder sie machen sich aus wirtschaftlichen Gründen freiwillig auf den Weg, und ihre Aufnahme liegt allein in der Verantwortung der Staaten. Dieser Binarismus trat im Sommer 2015 mit dem Zustrom von Flüchtlingen – insbesondere aus Syrien – nach Europa und der daraus resultierenden Asylkrise deutlich zutage. Regierungen und Medien beeilten sich, den Unterschied zwischen Flüchtlingen (politisch) und Migranten (wirtschaftlich) zu unterstreichen, als müsste man Menschen kategorisieren, um einen Teil aufzunehmen und den anderen Teil, deren Migrationsprojekt und Anwesenheit unrechtmäßig sei, abzuschieben. Es ist jedoch eine anerkannte Tatsache, dass eine solche Unterscheidung der Realität der Migrationsdynamik, in der politische, wirtschaftliche und Umweltfaktoren verwoben sind, nicht standhält.

Seit die Umweltmigration Mitte der 2000er-Jahre in den Vordergrund gerückt ist, ist diese Dichotomie hinfällig. Es stellte sich dabei nicht nur heraus, dass der Umweltfaktor einfach nicht berücksichtigt worden war, als nach dem Zweiten Weltkrieg Einwanderungs- und Flüchtlingsgesetze geschaffen wurden, ungeachtet der Tatsache, dass dieses Phänomen uralt ist, sondern auch, dass Migration eine Lösung für die Anpassung an den Klimawandel darstellen könnte – ein Aspekt, der die traditionelle Trennlinie zwischen erzwungener und freiwilliger Migration infrage stellt.

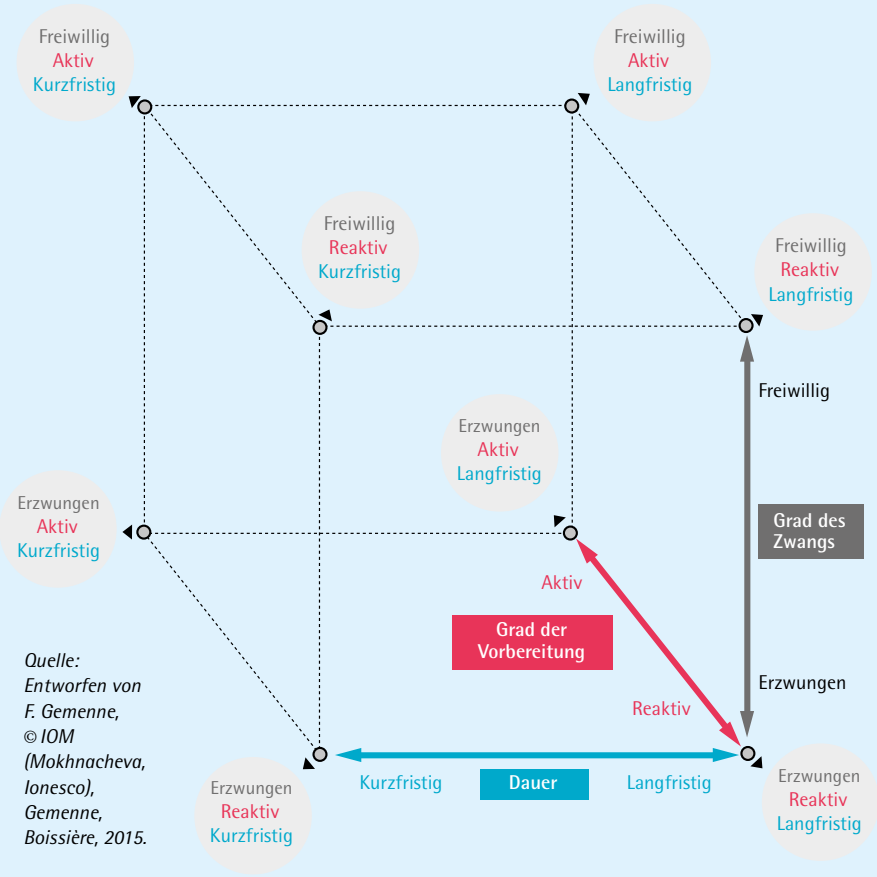
Ein polymorphes Konzept

Der Klimawandel brachte die »Wiederentdeckung« der Umwelt als bestimmenden Faktor der Migration, und zwar von dem Augenblick an, in dem man darin – zu Recht – eine große Bedrohung für menschliche Bevölkerungen sah, die sich zuallererst in Form massiver Wanderungsbewegungen manifestieren werde. Obwohl dieses Phänomen bereits 1948 und in den 1970er-Jahren wissenschaftlich untersucht wurde, begann eine ernsthafte Beschäftigung mit dem Thema erst in den 1990er-Jahren nach dem Erscheinen eines vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen 1985 in Auftrag gegebenen Berichts. Ab Mitte der 2000er-Jahre wurden die Auswirkungen des Klimawandels Realität, und die Welt wurde von mehreren großen Naturkatastrophen erschüttert. Umweltmigration steht seither auf der Agenda aller Migrationsstudien.

Hinter dem Oberbegriff »Umweltmigration« verbergen sich jedoch unzählige verschiedene Dynamiken. Zu den Umweltmigranten gehören Dorfbewohner in Bangladesch, die ihr Land wegen wiederholter Überschwemmungen aufgeben müssen, ebenso wie amerikanische Rentner, die nach Florida ziehen, um die Sonne zu genießen. Und die Bewohner kleiner pazifischer Inseln, die ihr Land verlassen, ehe der Anstieg der Meeresspiegel ihre Heimat unbewohnbar macht, zählen ebenso dazu wie Haitianer, die in einem Lager leben, weil ihre Häuser durch ein Erdbeben zerstört wurden. Man kann argumentieren, das Einzige, was diese Migrationsbeispiele gemeinsam hätten, sei der Bezug zur Umwelt. Umweltmigration kann erzwungen oder freiwillig, vorübergehend oder dauerhaft sein und innerhalb eines Landes stattfinden oder nationale Grenzen überschreiten. Dabei darf aber die Kehrseite nicht vergessen werden: die erzwungene Immobilität vieler Bevölkerungsgruppen, die den Folgen von Umweltveränderungen nicht entkommen können. Der Begriff »Umweltmigration« deckt eine solche Bandbreite unterschiedlicher Situationen ab, dass er zuweilen unzureichend erscheint und durch den Begriff »Mobilität« ersetzt wird. Der Begriff »Mobilität« ist weniger umstritten, denn er umfasst verschiedene Formen der Wanderung und verweist auf die Migrationsfähigkeit. Damit lässt sich auch die äußerst unscharfe Unterscheidung zwischen erzwungener und freiwilliger Migration umgehen.

Unabhängig von der empirischen Wirklichkeit sind diese Begriffe auch politische Konstrukte, die hilfreich dabei sind, die wachsende Tragweite von Umweltschäden als Migrationsfaktor zu beleuchten. Es geht weniger darum, eine bestimmte Kategorie von Migration zu etablieren, als darum – wie es dieser *Atlas* tut –, die Aufmerksamkeit auf einen vernachlässigten Faktor zu lenken, dessen Bedeutung in Zukunft zunehmen wird.

Verschiedene Migrationsformen



Quelle: Entworfen von F. Gemenne, © IOM (Mokhnacheva, Ionesco), Gemenne, Boissière, 2015.

Eine heikle Definition

Wie können Umweltmigranten also definiert werden? Da eine juristische Definition fehlt oder jedenfalls eine international anerkannte, wird häufig auf die IOM-Definition zurückgegriffen: Umweltmigranten sind »Personen oder Personengruppen, die aufgrund plötzlicher oder fortschreitender deutlicher Veränderungen der ihr Leben beeinflussenden Umwelt- und Lebensbedingungen gezwungen sind oder sich veranlasst sehen, ihr Zuhause zu verlassen, sei es zeitweise oder permanent, und die sich innerhalb ihres Heimatlandes oder über dessen Grenzen hinaus bewegen«.

Über diese bewusst weit gefasste Formulierung, die alle Typen von Bevölkerungsbewegungen umfassen soll, wird in der Wissenschaft diskutiert, weil sie per definitionem sehr viele Menschen einschließt, eine Tatsache, die bestimmte Regierungen beunruhigen und veranlassen könnte, künftig weniger Geld bereitzustellen.

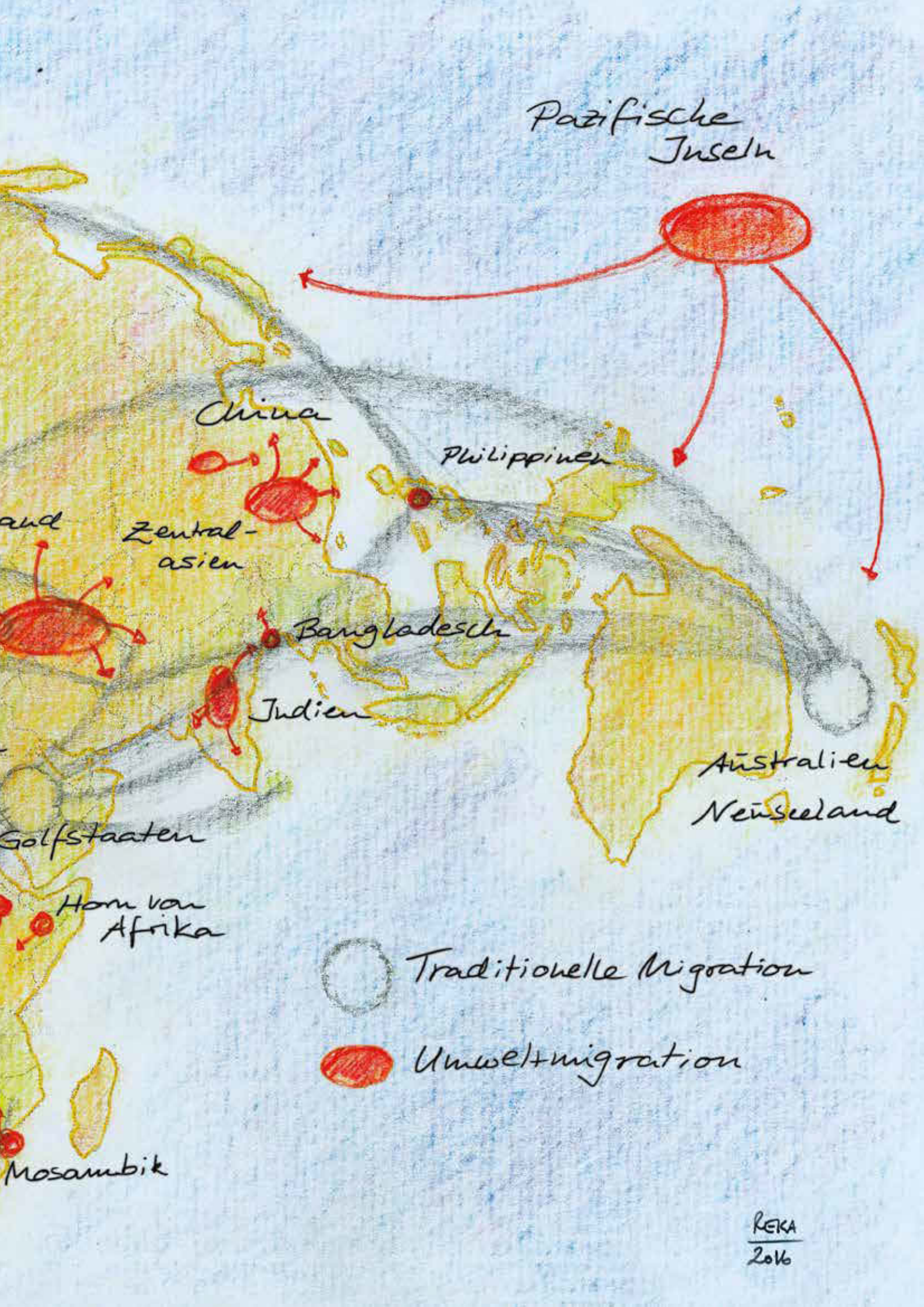
Geht man davon aus, dass jede Migration multikausal ist, sollte dann die Definition *alle* umfassen, die aus Umweltgründen wandern – auch jene, deren Entscheidung zur Migration nur am Rande durch Umweltgründe beeinflusst wurde? Oder nur jene, für die Umweltschäden der ausschlaggebende Faktor sind? Sollte sie nur Fälle der erzwungenen Migration abdecken oder alle Formen der Mobilität? Und wie steht es mit der erzwungenen Immobilität?

All diese Fragen sind nicht rein methodologischer, sondern auch politischer Natur, denn Charakter und Wortwahl der Definition haben Einfluss auf die Lösungen. Derzeit geht niemand das Wagnis ein, eine Entscheidung in eine bestimmte Richtung zu treffen, und jeder gibt sich mit der Mehrdeutigkeit einer Definition zufrieden, die absichtlich breit und flexibel formuliert ist.

Zahlen und Worte

Der erste Teil des *Atlas der Umweltmigration* widmet sich zunächst den Schätzungen zur derzeitigen Zahl der Umweltmigranten und den verschiedenen Prognosen, die aufgestellt wurden. Auf welchen Methoden und Modellen beruhen diese Schätzungen und Prognosen? Welche Migrationsformen werden berücksichtigt, und wie genau wird hier gemessen? Nach welchen Kriterien werden sie unterschieden? Dabei wird deutlich, dass sich die Forschung zu diesen Fragen in den vergangenen Jahren zwar erheblich weiterentwickelt hat, aber auch, wie komplex die Gleichung wird, wenn Migrations-, Umwelt- und Klimavariablen miteinander verbunden werden. Unterstrichen wird damit auch, wie schwierig es ist, klare Migrationskategorien aufzustellen und sie in der Praxis zu unterscheiden.

Alaska
Nord-
amerika
Mexico
Louisiana
Florida
Russische
Arktis
Europa
Süd-
amerika
Brasilien
Ägypten
Sahelzone
Südafrika


Pazifische Inseln
China
Philippinen
Zentral-asien
Bangladesch
Indien
Australien
Neuseeland
Golfstaaten
Horn von Afrika
Mosambik
Traditionelle Migration
Umweltmigration
REKA
2016

Eine lange Geschichte

In der gesamten Menschheitsgeschichte gibt es zahlreiche Beispiele für Wanderungen, die mit Umweltveränderungen und -katastrophen zusammenhingen.

1755 zerstörte das Erdbeben von Lissabon einen Großteil der Stadt und löste Massenwanderungen in andere Teile Portugals aus, wobei einige der Geflüchteten später nach Lissabon zurückkehrten. Die Dust-Bowl-Migration in den USA ist ein weiteres klassisches Beispiel für eine Massenwanderung im Zusammenhang mit Umweltereignissen, obwohl solche Ereignisse nicht, wie es häufig geschieht, vom breiteren sozioökonomischen Kontext losgelöst betrachtet werden können. Die damaligen Staubstürme als Folge von Dürren und ungeeigneten Anbaumethoden förderten die Bodenerosion und dezimierten die Anbauflächen, sodass Tausenden Farmern aus Oklahoma, Texas und Arkansas nichts anderes übrig blieb, als ihre Farm zu verkaufen und nach Westen zu ziehen. Die ökologischen »Schub«-Faktoren für die Migrationsentscheidung lagen auf der Hand, aber sie standen im weiteren Kontext der Weltwirtschaftskrise und unzureichender Anbaumethoden. Die Aussichten auf ein besseres Leben in Kalifornien spielten zudem eine große Rolle als »Sog«-Faktor.

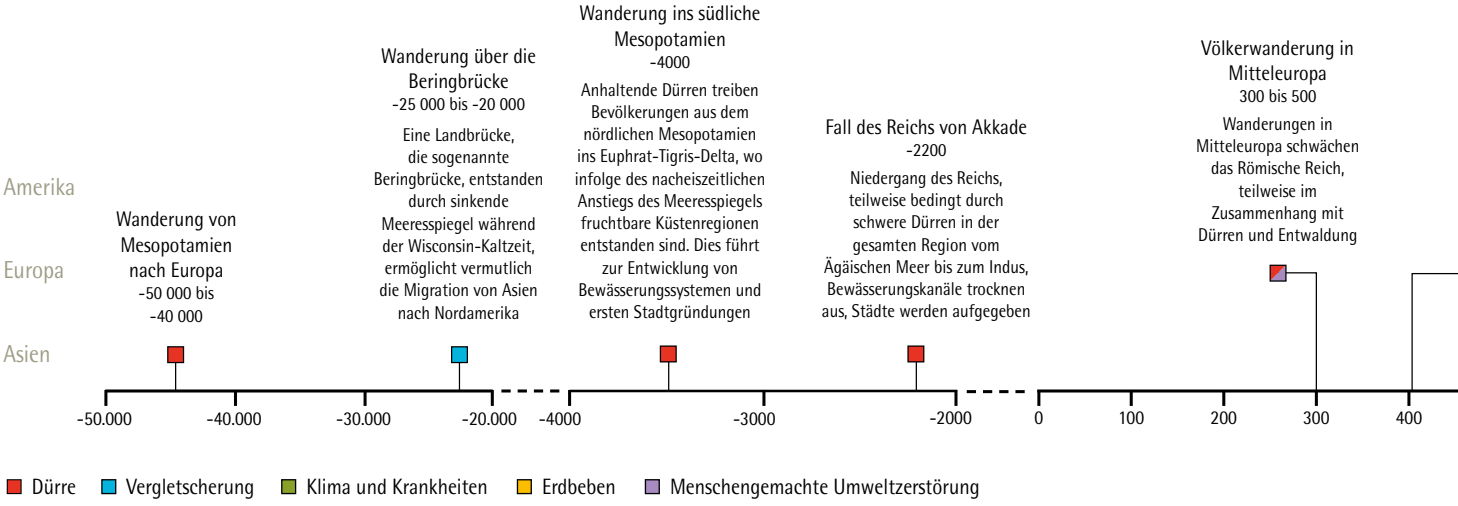
Mit 2,5 Millionen Migranten, von denen 200.000 nach Kalifornien zogen, war die Dust-Bowl-Migration die bedeutendste Wanderungsbewegung in den Vereinigten Staaten. Trotz der historischen Tragweite des Ereignisses wurde die Rolle von Umweltveränderungen als Schubfaktor für Migration weitgehend übersehen, bis die Folgen des Klimawandels sichtbar wurden.

»Lissabon in Ruinen«, Kupferstich von J. A. Steißlinger, 18. Jahrhundert, mit freundlicher Genehmigung des Nationalmuseums Lissabon.

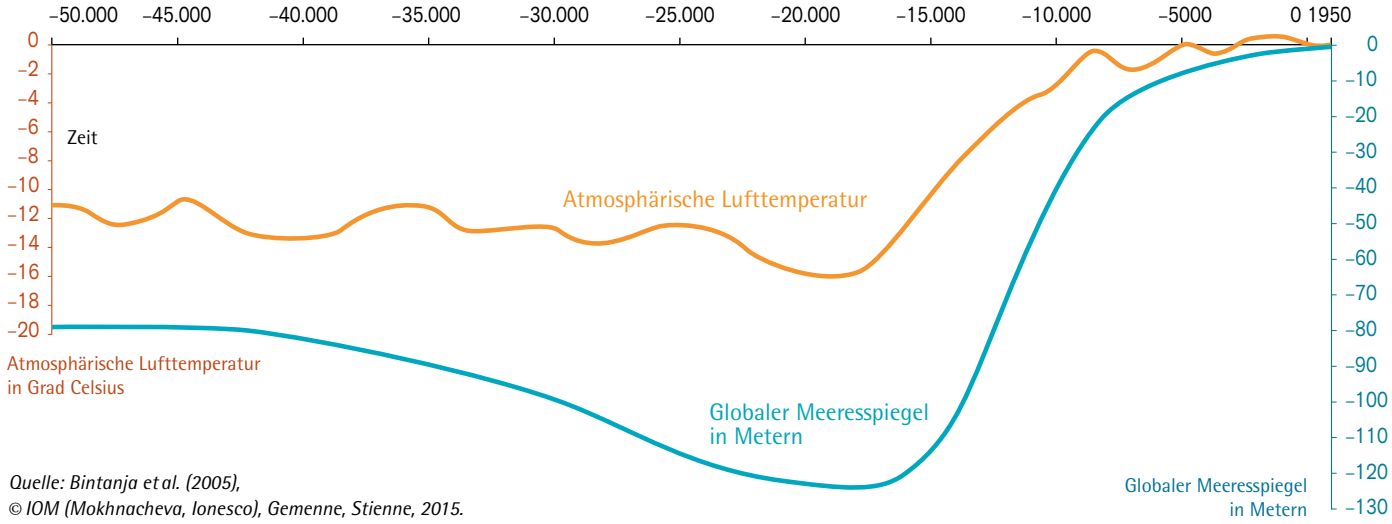
Nicht nur der Klimawandel

Dennoch darf man nicht vergessen, dass für die Umweltmigration nicht nur der Klimawandel ausschlaggebend ist. Im Gegenteil, Umweltbedingungen waren stets für die Verteilung der Bevölkerung auf dem Planeten maßgebend. Vor rund 45.000 Jahren wurde Europa dank seines günstigen Klimas und seiner reichen Ressourcen durch den modernen Menschen besiedelt. Dieser bevorzugte dabei die Küsten- und Deltaregionen, weil hier der Boden fruchtbarer war. Wahrscheinlich wird also der Klimawandel als gewaltige globale Umweltzerstörung die Verteilung der Erdbevölkerung ebenfalls beeinflussen. Wenn Umweltbedingungen wesentliche Erklä-

Migration und Umwelt in der Menschheitsgeschichte



Atmosphärische bodennahe Lufttemperatur und globaler Meeresspiegelanstieg seit 50.000 v. Chr.



Quelle: Bintanja et al. (2005),
© IOM (Mokhnacheva, Ionesco), Gemenne, Stienne, 2015.

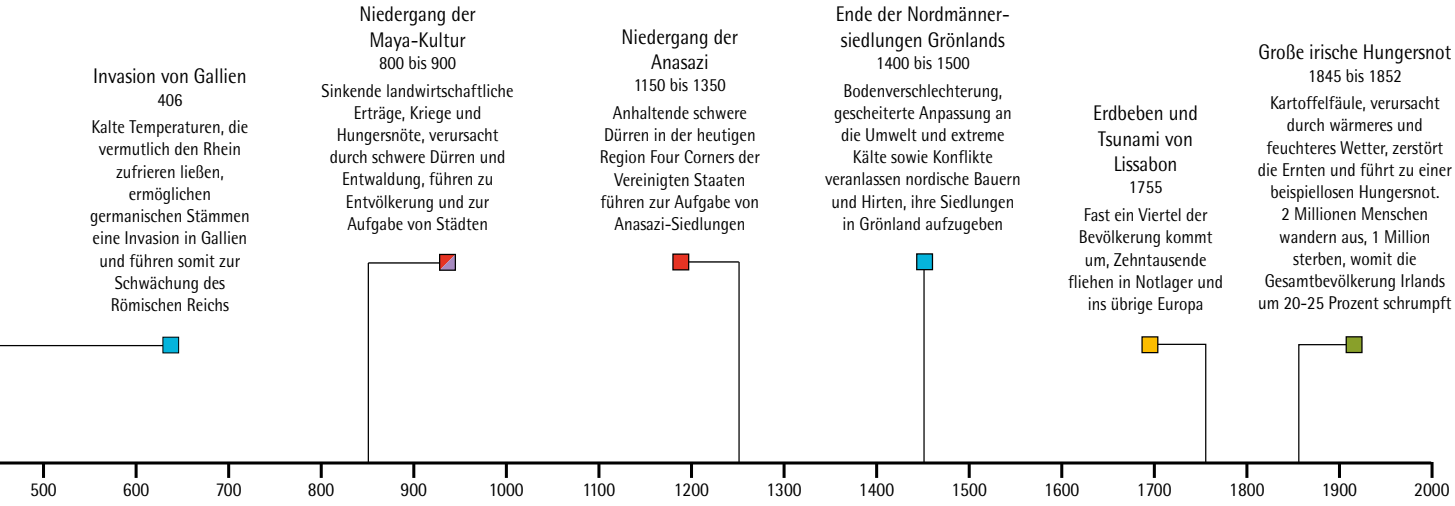
rungsfaktoren für historisches Siedlungsverhalten sind, ist davon auszugehen, dass Bodendegradation, Störung von Ökosystemen und Ressourcenverknappung aufgrund des Klimawandels diese Siedlungsmuster verändern werden.

Große demografische Veränderungen

Schwere Katastrophen und die durch sie ausgelösten Fluchtbewegungen haben auch das demografische Muster bestimmter Städte und Regionen dramatisch verändert. Manche Regionen wurden nahezu menschenleer: Der Untergang des Reiches von Akkade (im heutigen Irak) um 2200 v. Chr. stand mit schweren Dürren im Gebiet vom Ägäischen Meer bis zum Indus in Zusammenhang. Dürren waren auch für den Niedergang der Anasazi-Kultur in Nordamerika im 13. Jahrhundert verantwortlich: Ganze Dörfer und Regionen wurden damals aufgegeben. In Grönland verschwanden die im 15. Jahrhundert entstandenen Nordmännersiedlungen, weil sie der Kleinen Eiszeit nicht standhielten.

Andere Regionen erlebten wegen Umweltschäden erhebliche demografische Verschiebungen: Die Bevölkerung Irlands wurde wegen der Großen Hungersnot von 1845 bis 1852 um ein Viertel reduziert; über zwei Millionen Menschen flohen, viele siedelten sich in den Vereinigten Staaten an.

Trotz ihrer historischen Bedeutung sind solche Beispiele für Wanderungsbewegungen kaum bekannt und dokumentiert, was den Glauben geweckt haben mag, es handle sich bei der durch den Klimawandel ausgelösten Migration um eine neue Migrationsform. Die Geschichte beweist das Gegenteil.

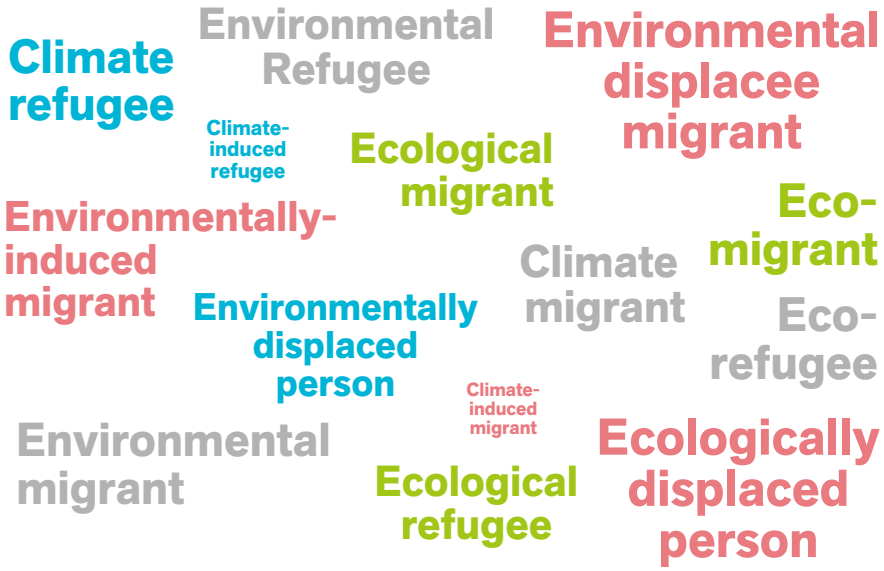


Quelle: Bintanja et al. (2005), © OIM (Mokhnacheva, Ionesco), Gemenne, Stienne, 2015.

Eine politische Frage

Obwohl die Umweltmigration als Forschungsgegenstand relativ neu ist, wird die Debatte von zahlreichen gegensätzlichen Standpunkten und Perspektiven bestimmt, die unterschiedliche politische Vorstellungen widerspiegeln. Der Begriff »Umweltmigration« ist somit auch ein politisches Konstrukt, das nicht immer mit der empirischen Realität übereinstimmt.

Migration, Umwelt und Klimawandel – Begriffe bei der Google-Suche



Die Größe der Wörter ist proportional zur Zahl der Seiten, die unter Google.com bei der Suche gemeldet wurden (2012). *Quelle: Venturini et al. (2012), © IOM (Mokhnacheva, Ionesco), Gemenne, Boissière, 2015.*

Erste Studien zu dem Thema wurden durch die Kluft zwischen einer alarmistischen (oder maximalistischen) und einer skeptischen (oder minimalistischen) Perspektive bestimmt. Die alarmistische Perspektive, die hauptsächlich von Umweltexperten und NGOs vertreten wird, sah in der Migration als unvermeidliches Nebenprodukt des Klimawandels eine sich anbahnende humanitäre Katastrophe. Inzwischen nehmen Migrationsforscher eine skeptischere Haltung ein und erklären, Migration sei immer multikausal und eine neue Kategorie der »Umweltmigration« sei überflüssig. Bei dieser Auseinandersetzung handelte es sich nicht nur um einen akademischen Streit, beide Seiten vertraten unterschiedliche politische Programme: Die »Alarmisten« wollten die Politiker auf die Bedrohungen durch den Klimawandel aufmerksam machen, während die Skeptiker besorgt waren, eine neue Migrationskategorie könne Regierungen aufschrecken und sie zu einer noch restriktiveren Einwanderungspolitik veranlassen. Die alarmistische Perspektive setzte sich jedoch durch; bald wurden Umweltmigranten das menschliche Gesicht des Klimawandels, und Migration galt als seine unvermeidliche Folge. Insbesondere Bewohner von kleinen Inselstaaten, die durch den Anstieg der Meeresspiegel bedroht sind, waren maßgeblich daran beteiligt, dass die Politik Maßnahmen gegen den Klimawandel ergriff.

Eine kopernikanische Wende

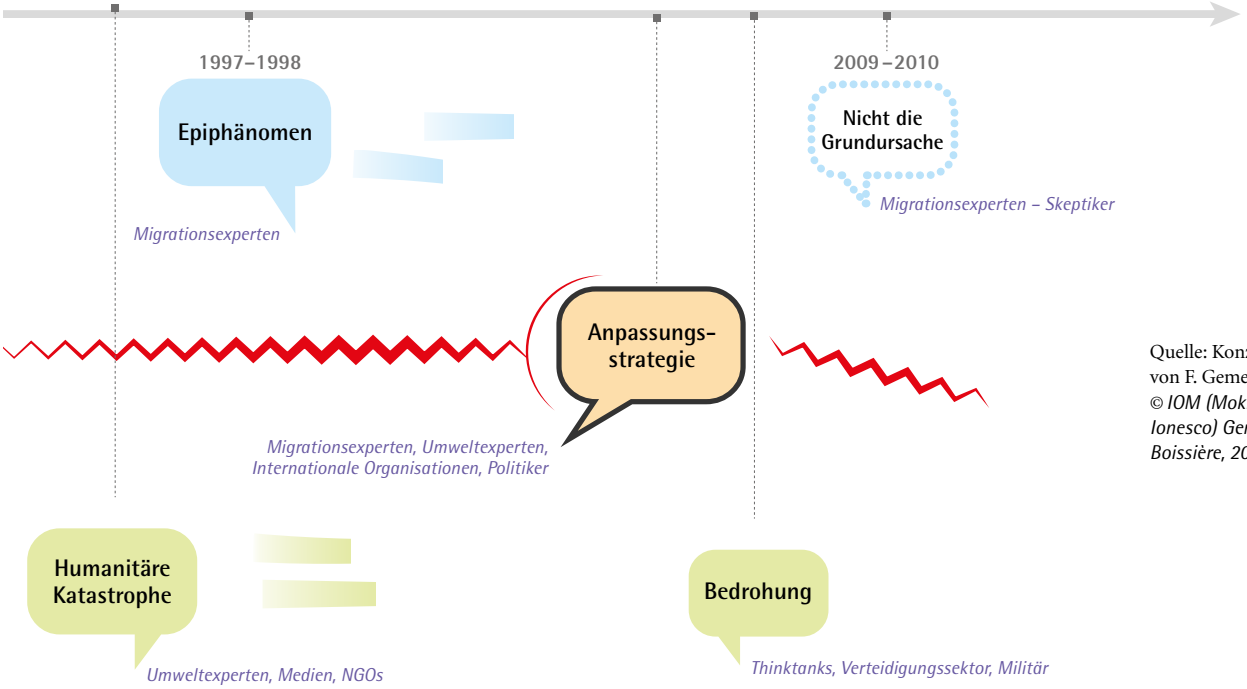
Um das Jahr 2010 herum entstand jedoch eine neue Begrifflichkeit, da Migration nun nicht mehr als Signal einer gescheiterten Anpassung an Umweltveränderungen gesehen wurde, sondern vielmehr als wirksame Anpassungsstrategie. Dieses radikale Umdenken wurde anfänglich durch vermehrte empirische Forschung ausgelöst, die zeigte, dass Migration angesichts von Umweltveränderungen nicht unbedingt ein letzter Ausweg sein muss. Dies passte in die Agenda vieler internationaler Organisationen, die Migration in einem positiveren Licht darstellen wollten. Migration wurde im Cancún Adaptation Framework, verabschiedet im Dezember 2010, »offiziell« als Anpassungsstrategie anerkannt. Seither gelten internationale Klimaverhandlungen als das bestgeeignete politische Forum, um über Fragen der Umweltmigration zu sprechen.

Konkurrierende Deutungen

2011 erschien der von der britischen Regierung in Auftrag gegebene und von namhaften Wissenschaftlern erstellte »Foresight Report on Migration and Global Environmental Change«; er brachte einen gewissen wissenschaftlichen Konsens hinsichtlich der Muster und Hauptcharakteristika des Nexus Umwelt–Migration zum Ausdruck. Dessen ungeachtet existieren in der öffentlichen Wahrnehmung und der politischen Debatte nach wie vor verschiedene Deutungsrahmen, was eine gewisse Diskrepanz zwischen der empirischen Wirklichkeit der Umweltmigration und ihrer politischen Konstruktion aufzeigt. Die einen sehen die Frage der Umweltmigration weiterhin als Ablenkung von den politischen und wirtschaftlichen Grundursachen der Migration, während sich andere auf die humanitäre Katastrophe konzentrieren, die sie darstellt. Zunehmend stellen kritische Perspektiven (u. a. aus den postkolonialen Studien) den Begriff der Umweltmigration überhaupt infrage. Im politischen Bereich fordern auf der einen Seite viele, Migration als Anpassungsstrategie zu fördern, auf der anderen Seite wird sie häufig als Bedrohung für die innere Sicherheit und Stabilität dargestellt, und es wird behauptet, Massenmigration könne zur Konkurrenz um natürliche Ressourcen, zu sozialen Unruhen und Konflikten führen.

Demonstration für den Vorschlag Tuvalus, bei der COP15 ein neues verbindliches Protokoll zu verabschieden. Bella Center, Kopenhagen, Dänemark, 2009, © *Greenpeace Finnland 2009.*

Entwicklung der Debatten über Umweltmigration



Quelle: Konzipiert von F. Gemenn, © *IOM (Mokhnacheva, Ionesco) Gemenne, Boissière, 2015.*

Eine Welt in Bewegung

Hauptmigrationspfade, Stand 2013

Die Karte stellt nicht die Migrantenströme im Jahr 2013 dar, vielmehr zeigen die Pfeile Herkunft und Ziel von Migranten im Lauf der Zeit. Ungeregelte Migration ist hier nicht berücksichtigt. Die geografischen Regionen entsprechen der UN-DESA-Klassifikation.

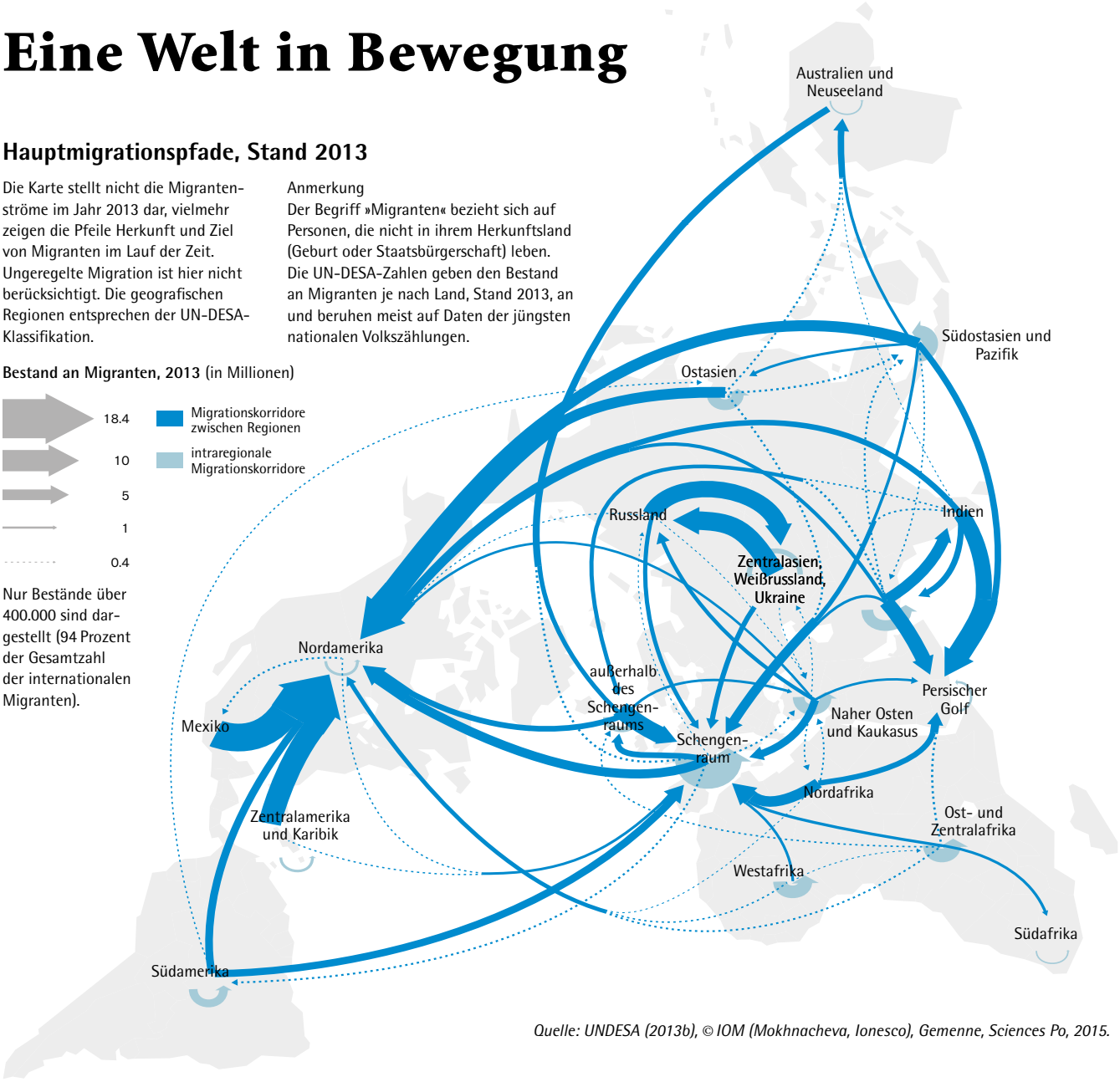
Anmerkung
Der Begriff »Migranten« bezieht sich auf Personen, die nicht in ihrem Herkunftsland (Geburt oder Staatsbürgerschaft) leben. Die UN-DESA-Zahlen geben den Bestand an Migranten je nach Land, Stand 2013, an und beruhen meist auf Daten der jüngsten nationalen Volkszählungen.

Bestand an Migranten, 2013 (in Millionen)

18.4
10
5
1
0.4

Migrationskorridore zwischen Regionen
intraregionale Migrationskorridore

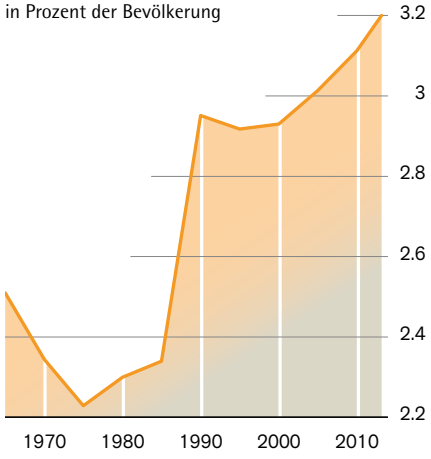
Nur Bestände über 400.000 sind dargestellt (94 Prozent der Gesamtzahl der internationalen Migranten).



Quelle: UNDESA (2013b), © IOM (Mokhnacheva, Ionesco), Gemenne, Sciences Po, 2015.

Internationale Migrationstrends, 1965–2013

in Prozent der Bevölkerung



Quelle: UNDESA (2013b), © IOM (Mokhnacheva, Ionesco), Gemenne, Sciences Po, 2015.

Migration ist ein bestimmendes Merkmal der modernen Weltordnung.

Zuweilen werden die letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts als »Ära der Migration« bezeichnet, in der zunehmende und beschleunigte Wanderungsbewegungen für die nationale und internationale Politik, die globalisierte Wirtschaft, den sozialen Fortschritt und das individuelle Wohlbefinden zentral geworden sind. Menschen sind schon immer auf der Suche nach besseren Chancen gewandert und vor Armut, Gewalt und Umweltveränderungen geflohen; allerdings wurde die Mobilität in den letzten Jahrzehnten durch postkoloniale Migration, politische Turbulenzen, den raschen technologischen Fortschritt sowie durch wirtschaftliche und demografische Veränderungen geprägt und hat damit weltweit ganz andere Dimensionen angenommen. Verglichen mit früheren Migrationsmustern, sind heutige Wanderungsbewegungen vielfältiger, was ihre Form, ihre Richtung und ihre Beweggründe betrifft.

Nach Norden oder nach Süden?

Während sich der politische Diskurs meist auf die Auswirkungen der Migration aus Entwicklungsländern in entwickelte Regionen konzentriert, zeigen neuere Studien, dass Süd-Süd-Wanderungen (von einem Entwicklungsland in ein anderes) ebenso umfangreich sind wie Wanderungen aus dem Süden in den Norden (von einem Entwicklungsland in ein Industrieland) und ein Drittel der gesamten internationalen Mig-

Einige Schätzungen zu Vertreibung und Flucht

Quellen: Cernea (2006), IDCM (2015a, 2015b), ILO (2005), IOM (2013,2014), UNDESA (2013c, 2013d), UNHCR (2015), © IOM (Mokhnacheva, Ionesco), Gemenne, Sciences Po, 2015.

ration ausmachen. Auf Wanderungen zwischen Industrieländern entfällt ein Fünftel der globalen Bewegungen, und eine wachsende Zahl von Migranten zieht vom Norden in den Süden. In absoluten Zahlen kommen mehr Migranten aus Entwicklungsländern, wo die Bevölkerungszahlen höher sind; relativ gesehen, ist es jedoch wahrscheinlicher, dass sich Menschen aus Industrieländern auf den Weg machen.

Schätzungen zur globalen Migration

Die Zahl der grenzüberschreitenden Migranten hat sich im Laufe der letzten 30 Jahre mehr als verdoppelt, und trotz einer Abschwächung der Wanderungsbewegungen nach der Weltwirtschaftskrise von 2008 betrug sie im Jahr 2013 232 Millionen und somit 3,3 Prozent der Weltbevölkerung. Diese globale Zahl, die den »Bestand« an Migranten in verschiedenen Ländern zu einem bestimmten Zeitpunkt misst, wie er sich in staatlichen Statistiken und Volkszählungen spiegelt, zeigt jedoch nur eine Facette eines komplexen Weltmigrationsmusters und liefert keinen Hinweis auf die Gründe und die Natur der Wanderungen. Hinter der Zahl verbergen sich verschiedene Formen der grenzüberschreitenden Migration, darunter Arbeitsmigration, Bildungsmigration, Flucht, Familienzusammenführung, Heimkehrmigration oder Pensions- und Wohlstandsmigration, die teilweise auch mit Umweltfaktoren zusammenhängen können. Genaue Statistiken nach Migrationsform sind selten, es sei denn, Migranten fallen unter bestimmte rechtliche Kategorien oder erhalten besondere Hilfe, wie etwa Flüchtlinge oder Nutznießer von Programmen zur Familienzusammenführung, die von den zuständigen nationalen und internationalen Behörden registriert werden. In den meisten Fällen sind Migrationssituationen komplex, lassen sich keiner einzelnen Kategorie zuordnen und können sich im Laufe der Zeit unterschiedlich entwickeln. Überdies lässt die globale Zahl jene Migrationssituationen unberücksichtigt, für die es kaum Statistiken gibt – also vor allem die vielen erzwungenen Formen der grenzüberschreitenden Migration, darunter Opfer von Schleusern und Menschenhändlern sowie die wachsende Zahl illegaler Migranten. Zahlen zu diesen verborgenen Migrationsformen zu ermitteln ist schwierig, bisher liegen nur grobe Schätzungen dazu vor. Überdies spiegelt die globale Zahl weder saisonale Migration noch Pendelmigration und andere temporäre Wanderungen, etwa eine zeitweise grenzüberschreitende Flucht vor Naturkatastrophen.

Eine Ära der Binnenmigration

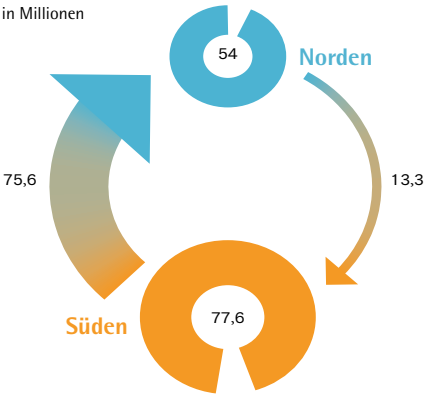
Die Konzentration der politischen Debatte auf internationale Migration lenkt von einem wichtigen Phänomen ab: Die Binnenmigration innerhalb von Landesgrenzen, angetrieben durch Urbanisierung sowie wirtschaftliche und demografische Dynamik, spielt Schätzungen zufolge eine weit größere Rolle als die internationale Migration. Diese Migrationsform ist schwer zu quantifizieren, weil Datenverfügbarkeit und Erhebungsmethoden von Land zu Land abweichen. Die Vereinten Nationen schätzen jedoch, dass weltweit 763 Millionen Menschen zwar in ihrem Land, aber außerhalb ihrer Heimatregion leben. Auch zur Binnenvertreibung durch Konflikte und Gewalt, die vom UNHCR und IDMC beobachtet werden, liegen Schätzungen vor.

Aus vorhandenen Mustern lernen

Die Komplexität und Vielfalt der Methoden, die zur Feststellung der Migrantenzahlen dienen, sei es innerhalb oder außerhalb von Landesgrenzen, erschweren den Vergleich zwischen den verschiedenen Migrationsformen; die entsprechenden Zahlen sind dann oft wenig aussagekräftig. Überdies gibt es viele unbekannte Größen; zum Beispiel ist schwer zu ermitteln, inwieweit vorhandene Migrationsmuster durch allmähliche Umweltveränderungen beeinflusst werden.

Die Untersuchung globaler Migrationsmuster wirft Licht auf diese Komplexität: In den meisten Fällen wird Umweltmigration durch bereits existierende Kanäle auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene geprägt. Daher ist es wichtig, bestehende Migrationssysteme und die Schwierigkeiten bei der Schätzung, Beurteilung und Kategorisierung zu verstehen, die auch bei Untersuchungen zur umweltbezogenen Mobilität eine Rolle spielen.

Vier Migrationspfade 2013



Berechnungen anhand der UN-DESA-Klassifikation von Ländern in Entwicklungsregionen und entwickelten Regionen (siehe http://unstats.un.org/unsd/methods/m49/m49.htm). Zu einer ausführlichen Diskussion der »Nord«-»Süd«-Klassifikation siehe IOM World Migration Report 2013.

Quelle: IOM (2013), © IOM (Mokhnacheva, Ionesco), Gemenne, Sciences Po, 2015.